

## Hüttentour 2000

### eine Winter-Erstbegehung

"Du bist ein alter Ziehbesen!", so höre ich heute noch meinen Vater, als ich am 1. Weihnachtsfeiertag 1999 zurück nach Chemnitz fuhr, um am nächsten Tag eine Tour zu starten. Dabei habe ich ihm erst gar nicht erklärt, was wir eigentlich vorhatten.

So neu ist die Idee ja nicht, nach Königstein zu laufen oder mit dem Rad hinzufahren. Das wurde alles schon gemacht. Vielleicht wird irgendwann auch einer mit dem Paddelboot nach Königstein fahren ... Aber wir fünf, Holm, Jan, Olaf, Ronny und ich, wollten von der Greifensteinhütte in fünf Tagen, ohne feste Unterkunft und eben im Winter, und es wurde Winter, bis nach Königstein laufen.



Das Vormittagswetter des ersten Tages zeigte sich uns noch wohlgesonnen, doch bereits in Wolkenstein holte uns der Winter ein. Im Schneesturm ging es zur Drei-Brüder-Höhe, dort wollte uns der Wirt am liebsten zurückhalten, und dann zügig durch Marienberg zur Schutzhütte Tobiashübel. Gut dass diese Hütte eine Tür hatte, denn kaum, dass die Tür zu war, drehte draußen der Sturm richtig auf.

Der nächste Morgen zeigte sich ruhiger, aber mit jeder Menge Neuschnee. OK, vor unserer Schutzhütte war geschoben, denn da führt schließlich der Weg zum Bürgermeister vorbei, aber sonst schwante uns nichts Gutes. Durch Gebirge ging es zum Katzenstein, hinab ins Schwarzwassertal, wieder hinauf zur Köhlerei

und dann im Tal des Rungstockbachs nach Olbernhau - Schnee von unten - Schnee von oben. Als dann auch noch die wärmende Gastwirtschaft am Bärenbach geschlossen hatte, machten sich erste ernstzunehmende Verschleißerscheinungen bemerkbar. Der lange Anstieg zur Schutzhütte Hand sprengte die Gruppe. Die Dunkelheit sorgte dafür, dass wir uns um wenige Meter verpassten. Jan drehte eine Extrarunde und brachte statt der fehlenden drei nur zwei Leute mit. Holm war nach Olbernhau abgestiegen.

Die Schutzhütte war geräumig, der Boden bestand jedoch nur aus gefrorenem Schotter. Eine unserer Planen ersetzte die fehlende Tür, die Kocher blubberten und alles war i. O.

Um 6.00 Uhr war Wecken. Wir witzelten noch, wie schön es jetzt wohl Holm zu Hause im heimischen Bett habe. Es wurde gefrühstückt und noch im Dunklen ging es los. Den so schön verschneiten Wegweiser wollten wir nicht abputzen, als Dank kamen wir wieder in Olbernhau raus. Naja, vielleicht verschonte uns das Straßelaufen vor dem Tiefschnee der verschneiten Wege über freie Felder. Beim Kurzaufenthalt in der JH Mortelgrund stießen wir auf Unverständnis, als Ronny auf die Frage: "Woher?" mit: "Greifensteine!" und auf: "Wohin?" mit: "Königstein!" antwortete. "Ja .. ja?". Aber das JH-WC war prima.

In der Kreuztanne gab es ein teures Bier und im Schweitzer Hof in Neulausnitz ein deftiges Mittagessen. Aber noch gab es kein Altreichenberger Dunkel zu trinken, das sollte sich in der Bahnhofsgaststätte in Bienenmühle ändern. Dort gab es dann zwar auch kein dunkles Bier, dafür aber eine echte Überraschung - Holm. Nichts mit warmem Bett. Er war noch am Abend wieder aus Olbernhau heraus angestiegen, hatte aber weiter unten übernachtet. Am Morgen hatte er noch versucht uns zu folgen, war dann über den Schwartenberg nach Bienenmühle gelaufen. Es gab keinen Zweifel mehr, wir waren wieder fünf. Schnell noch den Einkauf erledigt, dann ging es den Proßweg hinauf. Am Anfang war noch eine einsame Spur, dann nichts mehr. Einer (Name ist bekannt) sagte: "Ich spüre bis hoch!". Er hat es nicht gemacht. In der Dunkelheit ging es am Krötenbach hinab zur Schutzhütte. Sie war die kleinste, links und rechts zwei Bänke, in der Mitte gerade Platz für die anderen drei. Die Sachen wurden hochgehängt. Die Nägel waren noch von einer anderen Übernachtung vorhanden und somit passte auch meine Folie genau als Tür. Jetzt hatte sich alles eingespielt und das war schon einen "Düschardöng" wert.

Vor dem vierten Tag war mir etwas bange. Es ging in ein Gebiet, in dem ich vorher noch nie war und es war nicht geklärt, wo wir übernachteten würden. Schnell waren wir an der Weichelmühle im Gimmlitztal und folgten dann den Markierungen durch teilweise unberührte Schneelandschaft nach Ammeldorf. Wieder ging es hinab in ein Tal, auf der Gegenseite durch einen Wald wieder hinauf. Plötzlich: Kulturschock - laute Musik. Mitten im Wald.

Die Musik kam von der Liftstation des Kipsdorfer Skihangs. Vielmehr gibt es von Kipsdorf nicht zu berichten. Durch das Tal der Roten Weißeritz ging es hinauf zur Hochwaldstraße. Dann kam der Abschied vom Schnee, entlang des Briesnitzbaches ging es zu Tale. Im Bretthäusl gab es neben einem schmackhaften Essen auch den Dialekt, der Holm und uns klar machte: weit kann es nicht mehr sein. Aber noch blieb die Ungewissheit der Übernachtung. In Glashütte wurde vorsorglich Wasser gefasst, denn die Schneedecke gab nichts mehr her. Ach ja: Olaf kaufte sich trockene Socken. Der Trebnitzgrund erschien uns dann als geeigneter Übernachtungsplatz, ohne Schutzhütte, keine Boofe und so richtig wollte Olaf das wohl nicht glauben. Doch aus Folien und Teleskopstöcken entstand ein luxuriöser Schlafplatz. Der feuchte Schnee der Nacht machte lediglich den äußeren Schläfern zu schaffen. Egal, nächste Nacht würden wir eh in der Hütte sein.

Der Aufstieg aus dem Trebnitzgrund war der richtige Einstieg in den letzten Tag. Schloß Kuckuckstein wurde zum Blickfang, wir aber auch. Uns waren wohl doch die vier Tage anzusehen. Und dann war er da, der Sandstein. Oberhalb der Felsenbrücken ging es nach Zwiesel in der Hoffnung einer geöffneten Gastwirtschaft, aber das war uns an diesem Tag nicht vergönnt. So hatten wir an der Bushaltestelle sitzend eine Begegnung mit Wanderern der anderen Art: organisierte Kinder und Jugendliche in unpassender Wanderbekleidung, die nicht wussten woher und wohin.

Im Sonnenschein ging es dann über Langenhemmersdorf nach Leupoldishain und dann hinab nach Königstein. Ortseingangsschild, der Blick zur Festung - nie waren wir unserem Ziel so nah. Es zieht sich dann doch noch einen ganzen Stück, aber es wurde ein Triumphmarsch - keine Schmerzen, keine Müdigkeit und vor allem die Gewissheit, etwas Besonderes gemacht zu haben.

Endlich, der letzte Anstieg: Die Treppe zur Hütte, Kurvenrast an der Mülltonne und ein Endspurt mit fünf Siegern.

Dass die Hütte noch kalt war, obwohl die Frauen schon längst da sein wollten, dass erst mal das WC repariert werden musste und dass Schlafsäcke stinken können, das ist schon eine andere Geschichte.

Die Route für Wiederholer:

|         |                                                            |            |
|---------|------------------------------------------------------------|------------|
| 1. Tag: | Greifensteinhütte - Marienberg - Tobiashübel (Schutzhütte) | etwa 24 km |
| 2. Tag: | Tobiashübel - Olbernhau - Hand (Schutzhütte)               | etwa 24 km |
| 3. Tag: | Hand - Bienenmühle - Krötenbach (Schutzhütte)              | etwa 28 km |
| 4. Tag: | Krötenbach - Glashütte - Trebnitzgrund (Biwak)             | etwa 30 km |
| 5. Tag: | Trebnitzgrund - Zwiesel - Königstein                       | etwa 26 km |

**Jens Säurich**